

Ein Campus für die Gesundheit

EPPINGEN Neben dem ehemaligen Krankenhaus der Fachwerkstadt wird ein medizinisches Versorgungszentrum errichtet

Von unserem Redakteur
Jörg Kühl

Eppingen legt den Grundstein für einen Gesundheitscampus. Er soll auf der Freifläche neben dem ehemaligen städtischen Krankenhaus entstehen, teilt Eppingens Oberbürgermeister (OB) Klaus Holaschke mit.

Investorin und künftige Vermieterin des Objekts ist die Firma Mayer – Medizinische Zentren (MMZ) mit Sitz in Sulzfeld. Die Firma stellt gerade in Leingarten ein Gesundheitszentrum fertig. Weitere derartige Einrichtungen zur Eigenvermietung hat MMZ in Sulzfeld, Oberderdingen, Heildelheim und Brackenheim sowie einige weitere im Kundenauftrag errichtet.

Zukunft Initiiert hat das Projekt der Eppinger Mediziner Christoph Dorschner, der bis Jahresende 2020 in der Gemeinschaftspraxis im Gesundheitszentrum Eppingen tätig war. „Wenn man in die Zukunft blickt, muss man noch größere Einheiten zur medizinischen Versorgung schaffen“, ist Dorschner überzeugt. Der Grund: Viele eigentümergeführte Praxen auf dem Lande schließen mangels Nachfolger. Auch die Alterung der Gesellschaft mache effizientere Strukturen nötig. Um junge Mediziner in kleineren Städten anzulocken, müsse man „extrem gute Arbeitsbedingungen“ schaffen, so Dorschner.

Das Gebäude wird laut der Planung über eine Nutzfläche von knapp 3000 Quadratmetern auf drei Etagen verfügen. Innen wird eine Großpraxis errichtet, in der mehre-



Animation aus der Vogelperspektive: Der Neubau für das Medizinische Versorgungszentrum im künftigen Gesundheitscampus fügt sich an das alte Eppinger Krankenhaus an. Für die Autos ist eine Tiefgarage geplant. Grafik: Zapf Gewerbebau

ren angestellte Allgemeinmediziner praktizieren. Dieses „Medizinische Versorgungszentrum“ (MVZ) wird Dorschner leiten. Außerdem ist angedacht, in dem Gebäude weitere Fachärzte, eine Apotheke und ein Sanitätshaus anzusiedeln. Nach Informationen der Stadtverwaltung zählt auch ein Bäckerei-Café zum gewünschten Mieter-Ensemble.

Laut Holaschke ist der Gesundheitscampus ein wichtiger Schritt,

die Gesundheitsversorgung in Eppingen und Umgebung zu stabilisieren und auszubauen. So gebe es in einigen Fachrichtungen bereits Engpässe bei der Versorgung. Als Beispiele nennt Holaschke Kardiologie, Radiologie und Neurologie. Welche Fachärzte in die neuen Flächen einziehen, kann Investor Mayer mit Blick auf die noch vertraulichen Absichtserklärungen der Interessenten nicht öffentlich machen

Am Dienstag wird das Vorhaben dem Gemeinderat vorgestellt. Dieser hat später die Aufgabe, über den Verkauf einer entsprechenden Teilfläche des städtischen Klinikareals sein Votum abzugeben. Ein wichtiger Schritt sei bereits getan, so Holaschke: „Seit 2006 gibt es hier einen Bebauungsplan, wir haben seitdem grundsätzlich Baurecht.“

Wie Mayer mitteilt, verfolge man mit dem Gesundheitscampus

Unter einem Dach

Medizinische Versorgungszentren (MVZ) sind rechtlich verselbständigte **Versorgungseinrichtungen**, in denen mehrere Ärztinnen und Ärzte unter einem Dach zusammenarbeiten. MVZ können von zugelassenen Ärzten und zugelassenen Krankenhäusern, von Erbringern nichtärztlicher Dialyseleistungen, gemeinnützigen Trägern und anerkannten Praxisnetzen gegründet werden. red

grundsätzlich das Ziel, örtliche Mediziner zu binden und neue hinzuzugewinnen. Es gehe also nicht darum, örtlichen Praxen Konkurrenz zu machen. Holaschke ahnt, dass es durch die Konzentrierung von medizinischen Kapazitäten an einem Ort auch zu „Seitwärtsbewegungen“ von Mediziner aus den Ortsteilen in die Kernstadt kommen kann. Dennoch sei das Prinzip des MVZ das Modell der Zukunft, dem sich Eppingen nicht verschließen könne. So gebe es Synergieeffekte bei der gemeinsamen Nutzung der teuren Medizingeräte, nennt der OB ein Beispiel. Das Modell des angestellten Mediziners sei gerade für junge Ärztinnen, die neben ihrer Karriere auch Familie gründen wollen, ein attraktives Modell.

Praxensterben „Natürlich wird die Etablierung von Gesundheitszentren das Praxensterben auf dem Lande nicht aufhalten“, weiß Dorschner. Einschnitte in der Nahversorgung müsse man durch Hausbesuche und MVZ-Außenstellen versuchen zu kompensieren.